

BILLIG-SCHNITZEL KOMMEN TEUER

Grüne Agenda für verantwortungsbewussten Konsum statt Massentierhaltung

UNS GEHT'S UMS GANZE



BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN BUNDESTAGSFRAKTION

Arbeitskreis 2: Umwelt, Energie, Verbraucher und Verkehr
TEL 030/227 56789, FAX 030/227 56552,
info@gruene-bundestag.de

Diese Veröffentlichung informiert über unsere parlamentarische Arbeit im Deutschen Bundestag. Sie darf im Wahlkampf nicht als Wahlwerbung verwendet werden.

Impressum:

Bündnis 90/Die Grünen Bundesfraktion
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Gestaltung: Stefan Kaminski
Stand: Januar 2012
Schutzgebühr: 0,05 €

ZUM WEITERLESEN:

Landwirtschaft, die wir meinen (Broschüre 17/29)
» www.gruene-bundestag.de » Themen » Agrar
» www.gruene-bundestag.de » Themen » Tierschutz

BUNDESTAGSDRUCKSACHEN:

Tierschutz bei Tiertransporten verbessern (17/5491)
Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur reformieren (17/3222)
Beschränkung der Massentierhaltung (17/1582)

17/64



DIE GRÜNE POSITION

FÜR VERANTWORTUNGSBEWUSSTEN KONSUM STATT MASSENTIERHALTUNG

Der größte Teil der heutigen Tierhaltung ist darauf ausgerichtet, Unmengen von Fleisch und Wurstwaren zu Dumpingpreisen zu erzeugen. Die weitreichenden negativen Auswirkungen dieser Produktion werden dabei in Kauf genommen.

Intensivtierhaltung bedroht unser Klima – sie ist für 18 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Zu viel Fleisch gefährdet die weltweite Ernährungssicherheit – schon heute wandern 30 Prozent der Weltgetreideernte in die Futtertröge, Deutschland nutzt bereits 2,5 Millionen Hektar Landfläche in Südamerika für Sojaanbau.

Futtermittelanbau gefährdet die biologische Vielfalt – durch den Umbruch von Grünland bei uns, die Rodung von Regenwald in den Tropen und den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen weltweit. Massentierhaltung ist nicht artgerecht – sie ist mit großem Tierleiden, Krankheiten und hohem Antibiotika-Einsatz verbunden. Industrielle Tierhaltung schadet den ländlichen Räumen – sie greift in gewachsene Wirtschaftsstrukturen ein und zerstört die Lebensqualität in den Dörfern. Und nicht zuletzt gefährdet fleischlastige Ernährung die eigene Gesundheit – zu hoher Fleischkonsum erhöht das Risiko, an Krebs, Diabetes und Herz-Kreislauf-Leiden zu erkranken. Ein Umsteuern bei Massentierhaltung und übermäßigem Fleischkonsum ist daher unausweichlich. Klasse statt Masse muss auch hier zum Prinzip werden. Mit dieser grünen Agenda wollen wir die Wende schaffen.

MASSENTIERHALTUNG IST
UNS NICHT WURST!

GRÜNE AGENDA

FÜR VERANTWORTUNGSBEWUSSTEN KONSUM STATT MASSENTIERHALTUNG

» WENIGER IST MEHR: FLEISCH-KONSUM NACHHALTIG GESTALTEN

- » Aufklärungskampagne zu den gesundheitlichen, sozialen und ökologischen Folgen des Fleischkonsums starten, damit jede und jeder gut informiert ist und sich möglichst viele gesund ernähren
- » Veggie-Day in allen öffentlichen Kantinen einführen, damit „vegetarisch“ für jeden erlebbar wird
- » Ernährungsbildung an Kitas und Schulen stärken, damit das Bewusstsein für eine gesunde, nachhaltige Ernährung von Beginn an mitwächst

» VERBRAUCHER FORDERN: KLARE KENNZEICHNUNG & STRENGE KONTROLLEN

- » verbindliche Tierschutzkennzeichnung für alle Lebensmittel einführen, damit die Konsumentinnen und Konsumenten auf einen Blick erkennen, wie die Tiere gehalten wurden
- » Verbrauchertäuschung in der Werbung verbieten, damit nicht länger mit ländlicher Bauernhofidylle und freilaufenden Tieren geworben wird, wo Massentierhaltung die Wirklichkeit ist
- » Antibiotika-Einsatz in der Tierhaltung streng reglementieren, damit Antibiotika-Resistenzen bei Keimen verhindert werden und die Medikamente für den Menschen wirksam bleiben
- » Kontrollen in der Tierhaltung optimieren, damit Futtermittelpanschereien und Gammelfleisch ein Ende haben

» LICHT, LUFT UND BEWEGUNG: GUTE HALTUNGSBEDINGUNGEN FÜR TIERE SCHAFFEN

- » Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung verbessern, damit Tiere ihren art eigenen Grundbedürfnissen nach Ruhe, Bewegung, Beschäftigung und Nahrung nachkommen können
- » Haltungformen, die diese Grundbedürfnisse missachten, verbieten, damit dauerhafte Anbindehaltung von Kühen, Vollspaltenböden oder zu hohe Besatzdichten ein Ende haben
- » öffentliche Fördergelder nur für flächengebundene Tierhaltung mit Mindeststandards für Tier- und Umweltschutz gewähren, damit Steuergelder nicht länger in gesellschaftlich nicht akzeptierte Haltungformen fließen

» TIERWOHL GEHT VOR: TIERLEIDEN NICHT LÄNGER AKZEPTIEREN

- » Kastration nur noch mit Betäubung, damit Millionen von Ferkeln nicht unnötig leiden
- » Tierschutzgesetz novellieren, damit Schwanzamputationen bei Ferkeln, Schnabelkürzen bei Geflügel und das Enthornen von Kälbern nicht die Regel bleiben
- » Qualzuchten endlich wirksam verbieten, damit Mastputen nicht länger zu Fleischkolossen werden, deren Knochen vom eigenen Gewicht brechen
- » Züchtungsforschung bei Geflügel intensivieren, damit die Tötung von Millionen männlicher Küken von Legehennen ein Ende nimmt

» GUTE LANDLUFT: LEBENSQUALITÄT AUF DEM LAND ERHALTEN

- » Privilegierung gewerblicher Tierhaltungsanlagen im Baugesetzbuch aufheben, damit sich der ländliche Raum nicht in eine Region der industriellen Fleisch- und Eierproduktion verwandelt
- » immissionsschutzrechtliche Genehmigungsverfahren für Tierhaltungsanlagen verschärfen, um die Bürgerbeteiligung zu verbessern
- » Grenzwerte für Abgase aus Intensivtierhaltungsanlagen verschärfen und den Einbau der besten verfügbaren Abgasreinigungsanlagen vorschreiben, damit die Gefährdung von Mensch und Umwelt reduziert wird

» REGIONAL IST 1. WAHL: HÖHERE WERTSCHÖPFUNG VOR ORT UND KÜRZERE TRANSPORTWEGE

- » Aufbau und Modernisierung regionaler Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen fördern, damit die ökologische und regionale Lebensmittelerzeugung gestärkt wird
- » Exportorientierung der deutschen Agrarpolitik stoppen, damit die Massenproduktion mit ihren negativen Folgen für Mensch und Tier nicht zusätzlich angeheizt wird
- » Tiertransporte zeitlich begrenzen, damit die tierquälerischen Langstreckentransporte ein Ende haben

» VOM FELD IN DEN TROG: FUTTERMITTELIMPORTE UND LANDVERBRAUCH IN ÜBERSEE REDUZIEREN

- » die Größe der Tierbestände an den Umfang der heimischen Futtermittelerzeugung anpassen, damit unser Futtermittelanbau in anderen Ländern nicht die Lebensmittelerzeugung für die Menschen vor Ort verdrängt
- » heimischen Anbau von Eiweißpflanzen stärken, damit der Import von gentechnisch verändertem Soja und die daraus resultierenden ökologischen und sozialen Folgen in den Anbauländern reduziert werden
- » internationale Leitlinien für den Landkauf durch ausländische Agrarinvestoren etablieren, um die Enteignung und Vertreibung von Kleinbauern zu stoppen